

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrensdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. N. Schöne Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 20.

Sonnabend den 10. März 1900.

10. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. In herkömmlicher Weise wies die Vortragsordnung zum Faschnachtskränzchen unseres Männergesangsvereins vorwiegend Gesänge heteren Charakters auf. Die Chorlieder wurden unter Leitung des geschätzten Liedermeyers mit feinem Verständnis gesungen und mit stimmungsvollem Ausbrüche zu Gehör gebracht. Das „deutsche Kleeblatt“ und sein Gegenstück die „Drillinge“ fand ungeheilten Beifall. Unser begabter Komiker, der Darsteller des Dr. Falb, fand an diesem Abende mit seinen Theorien und trotz aller kritischen Tage vollen Anklang. Das Faschnachtskränzchen beschloß ein Tanz.

Bretinig. Auch an dieser Stelle sei auf das Korsett des Zitherklub „Edelweiß“ in Großröhrensdorf hingewiesen, welches derselbe morgen Sonntag im „Deutschen Hause“ zu geben beabsichtigt. Nach dem im heutigen Informativteil veröffentlichten Programm zu urteilen, steht uns ein herrlicher musikalischer Genuß in Aussicht, so daß Freunde eines derartigen Konzerts der Besuch desselben nur bestens empfohlen werden kann.

Am 1. April dieses Jahres treten die vom Bundesrate und Reichstage beschlossenen Änderungen von Bestimmungen über das Postwesen in Kraft, mit Ausnahme derjenigen, die sich auf die Postgebühren für die Beförderung von Zeitungen beziehen. Diese werden erst am 1. Januar 1901 in Kraft treten. Danach wird das Porto für den frankierten gewöhnlichen Brief bis zum Gewichte von 20 g einschließlich 10 Pfg., bei größerem Gewichte 20 Pfg. betragen. Ferner werden die Tage für offene Ortssendungen (Postkarten und Drucksachen bis zum Gewichte von 50 g) auf 2 Pfg. ermäßigt. Infolgedessen werden von diesem Tage ab neue Briefmarken zu 2 Pfg., sowie Postkarten zu 2 Pfg. und solche mit Antwort zu 4 Pfg. zur Ausgabe gelangen. Diese neuen Wertzeichen zu 2 Pfg. gelangen zunächst in derselben Ausführung zum Verkauf, wie die jetzigen 3 Pfg.- und 5 Pfg.-Marken. Das Markenbild stellt also einen ovalen Rahmen dar, in welchen der Wertbetrag eingedruckt ist; um den Rahmen ist ein Kranz gelegt mit der Kaiserkrone. Die Marken werden in schiefergrauer Farbe hergestellt. Später wird auch für diese Wertzeichen das für die neue Postwertzeichen-Serie angenommene Germania-Bild Verwendung finden. Um die unrichtige Frankierung von Ortsendungen vor dem 1. April zu vermeiden, wird bei den Postanstalten mit dem Verkaufe der neuen Marken an das Publikum erst am 29. März begonnen werden.

Buchtag in Sachsen, der erste von zweien (Mittwoch vor Oculi und vor dem letzten Trinitatis-Sonntag), fällt diesmal auf den 14. März. Vor 1893 fielen die beiden sächsischen Buchtage auf die Freitage vor den genannten beiden Sonntagen. Seitdem aber durch das preussische Gesetz vom 12. März 1893 der allgemeine Buchtag für Norddeutschland (außer Mecklenburg) auf einen Mittwoch verlegt wurde, wurde im Königreich Sachsen dementsprechend auch der andere erste Buchtag auf einen Mittwoch angelegt.

Einem Beweis des sehr häufigen Vorkommens der Kreuzotter in amtschleischmannschäftlichen Bezirken giebt eine hierüber aufgestellte Statistik. Nach derselben wurden im Jahre 1899 489 getötete Exemplare dieses gefährlichen Reptils an die Apotheken

abgeliefert. Es wurden dafür von der kgl. Amtshauptmannschaft 122 Mk. 25 Pf. (für jedes Stück 25 Pf.) an Fangprämien gezahlt. Die meisten Kreuzottern kamen in Großröhrensdorf zur Ablieferung, nämlich 319 Stück, die wenigsten in Ramenz: 17 Stück, während auf Pulsnitz 69, auf Königsbrück 48 und auf Ulstra 36 Stück entfielen.

Sächsischer Landtag. Die Zweite Kammer beschäftigte sich am Dienstag gemäß Punkt 1 der Tagesordnung zunächst mit dem Bericht der Gesetzgebungsdeputation über den Entwurf eines Gesetzes behufs Abänderung von § 4 des Gesetzes vom 30. April 1890, B die Petition des Direktoriums des Vereins sächsischer Gemeindebeamten und die Anschließ-Petition des Vorstandes der Vereinigung der Bürgermeister in Städten mit der Städteordnung für mittlere und kleine Städte und berufsmäßigen Gemeindevorstände. Bezüglich des Gesetzentwurfes führte Abg. Dr. Schöne-Deberan als Deputationsreferent aus, daß die vorgesehene Änderung von § 4 des Gesetzes vom 30. April 1890 eine günstigere Gestaltung der Anstellungs- bzw. der Pensionsverhältnisse der bezeichneten Beamten insofern herbeiführen soll, als künftighin, insofern nicht ortsgesetzlich günstigere Bestimmungen getroffen worden sind, den berufsmäßigen Bürgermeistern der mittleren und kleinen Städte, sowie den berufsmäßigen Gemeindevorständen, wenn sie nach Ablauf ihrer Wahlperiode nicht wieder gewählt werden, die Hälfte ihres zeitlichen Dienstverdienstes nach mindestens 12jähriger Dienstzeit als jährliche Pension, nach nur 6jähriger Dienstzeit aber auf vier Jahre als Unterstützung zu gewähren ist. Die erwähnte Petition nebst der Anschließpetition geht dahin: Die Ständeverammlung möge beschließen, die kgl. Staatsregierung zu ersuchen, den Hinterlassenen der berufsmäßigen Gemeindebeamten in den sächsischen Gemeinden, in denen sie noch keine Pensionsberechtigung genießen, die Pensionsberechtigung zu verleihen und hierzu, wenn irgend thunlich, noch in der diesjährigen Sitzungsperiode eine entsprechende Vorlage an die Ständeverammlung zu bringen. Die Deputation beantragte die Annahme des Gesetzentwurfes und empfahl die Ueberweisung der Petition zur Kenntnisnahme der königl. Staatsregierung. Nachdem verschiedene Redner zur Sache gesprochen hatten, entschied sich die Kammer dann auch in diesem Sinne.

Dresden. Dem Vernehmen nach soll der Schluß des Landtages am den 10. Mai zu erwarten sein.

Bei lebendigem Leibe verbrannt ist in Meißen das 3jährige Söhnchen des Schugmanns Seinemann. Die Mutter war ausgegangen und hatte den Knaben zu Nachbarn gelehrt, während ein 1jähriger Bruder schlafend im Wohnzimmer geblieben war. Das Erwachen des Letzteren veranlaßte den Dreijährigen zur Rückkehr nach der Wohnung, die er unzureichender Weise verriegelte. Nach kurzer Zeit vernahm man das Hausgemurmel und die Nachbarschaft ein klägliches Geschrei, man eilte sofort hinzu, doch fand man die Thür verschlossen, und obwohl der Kleine antwortete, öffnete er doch nicht. Man schaffte eiligst eine Leiter herbei, stieg auf den Balkon und gelangte, nachdem man eine Fensterscheibe eingeschlagen hatte, in die dicht mit Rauch gefüllte Stube. Hier fand man den kleinen, noch vor kurzem lustig plaudernden 3jähr. Knaben verbrannt in einer Ecke zusammen-

gelauert tot vor, während dem jüngeren Kinde glücklicherweise nur das Haar etwas versengt war.

Beim Reinigen des Stalles zog sich der Haus- und Wirtschaftsbefitzer Schneider in Dederan an der Hand eine geringfügige Verletzung zu, welche er jedoch vorerst nicht weiter beachtete. Bald aber schwoll der Arm bedenklich an und der herbeigerufene Arzt stellte Blutvergiftung fest. Trotz aller angewandten Mittel erlag der rüstige Mann unter fürchtbaren Schmerzen der Blutvergiftung.

Einem jähen Tode erlitt der 67jährige alte Hausbesitzer und Weber Wolke aus Neugersdorf, welcher sich nach Böhm.-Weigsdorf zur Versorgung eines Mehleinkaufs begeben hatte. Er kehrte in ein Gasthaus ein, woselbst er einen Hustenanfall erlitt, in dessen Verlauf er besinnungslos ward und ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, verstarb.

In einem jammernswerten Zustande wurde am Sonntag in Dehitz bei Wurzen ein Soldat des 4. Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 72 aus Torgau aufgefunden. Derselbe hatte sich seit acht Tagen von seinem Garnisonorte in leichtem Drillsanzuge entfernt und ohne Nahrung mehrere Tage und Nächte in einer Strohhütte in Dehitz zugebracht. Fast verhungert und mit erfrorenen Beinen wurde der arme Mensch mittels Wagen durch die Ortspolizeibehörde Dehitz nach Wurzen in das Garnisonlazarett gebracht.

Bei der Einfahrt des von Wurzen nach Nachern verkehrenden Personenzuges stürzte am Sonntag der auf dem Dresdner Bahnhof in Leipzig stationierte Schaffner Heibel IV vom Trittbrett und wurde schwer verletzt.

Infolge Absturzes vom Zuge verunglückte am Montag auf der Fahrt zwischen Altenburg und Werbau ein Schaffner aus Stützengrün tödlich.

Viel Aufregung erregte in Röhrensdorf bei Chemnitz die Kunde von dem plötzlichen Tode einer in ärmlichen Verhältnissen lebenden Feuermanns-Gefrau von dort. Die Frau hatte Sonntag Vormittag mit ihrem Ehemann wegen einer Kleinigkeit Streit gehabt, in dessen Folge er ihr mit der Hand in das Gesicht schlug. Nachmittags hat sie noch Scheuerarbeiten verrichtet, ohne irgend etwas von einem leidenden Zustande zu verraten. Montag früh wurde nun gemeldet, daß sie plötzlich gestorben sei. Die am Dienstag vorgenommene gerichtliche Untersuchung des Leichnams ergab, daß der Tod durch starke Erschütterung und Verblutung des Gehirns eingetreten ist. Der der Mißhandlung verdächtige Ehemann wurde vom Staatsanwalt verhaftet. Ausgeschlossen ist nicht, daß die Frau in einem Zustande der Schwäche umgefallen und mit dem Kopf, welcher eine kleine Hautwunde aufweist, auf eine Kante der Schugleiste am Ofen aufgeschlagen ist und dadurch die Erschütterung herbeigeführt worden ist.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in der Chemnitzer Papierfabrik zu Einsiedel. Bei der Vornahme von Vermessungen stürzte der Direktor Münzner in den Chlorbassin und war sofort tot. Er hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern.

Löhnerhöhungen im sächsischen Kohlenrevier. Sämtliche Kohlenwerke des Zwickauer Reviers haben, wie aus Zwickau gemeldet wird, eine allgemeine Löhnerhöhung aller

Bergarbeiterklassen im Zwickauer Revier beschlossen.

Auf den Plauener Bahnhöfen stehen gegenwärtig sozial Wagen mit Steinkohle, daß es an Platz mangelt. Es kommen jetzt noch die zur Zeit des Streiks bestellten englischen Kohlen an.

In einer Abteilung des Chrottenborfer Forstreviers ist der Maurer Lang am Sonnabend erfroren aufgefunden worden. Derselbe hatte sich, nachdem er beim Holzfahren seinem Schwager behilflich gewesen war, nochmals in den Wald begeben, um einen vergessenen Gegenstand zu holen; hierbei mag den Mann eine Schwäche befallen haben, so daß er hilflos erfrieren mußte.

Gesundheitspflege.

Die Influenza oder Grippe gehört mit zu den weitverbreitetsten Infektionskrankheiten, deren Ansteckungskeim im Jahre 92 von Pfeiffer in Gestalt eines Bazillus [stäbchenförmigen Kleinlebewesens] nachgewiesen wurde. Der von Influenza Befallene erkrankt plötzlich ohne Vorboten an einem heftigen Schüttelfrost oder Frösteln, welchem gewöhnlich ein längeres oder kürzeres Fieber nachfolgt. Gleichzeitig stellen sich heftige Kopf-, Rücken-, Kreuz- und Gliederschmerzen ein, der Appetit läßt nach und der Patient leidet an allgemeiner Abgeschlagenheit. Als wirksamstes Mittel gegen Influenza, Kopfschmerzen, Schnupfen und Erkältungen ist das Salophen zu empfehlen, welches in Dosen von $1-1\frac{1}{2}$ gr. alle 2-3 Stunden genommen wird und die verschiedenen Beschwerden schon nach kurzem Gebrauche zum Verschwinden bringt. Salophen ist ein vollkommen unschädliches Produkt, kann daher auch Kindern in Dosen von $\frac{1}{2}$ gr. verabreicht werden. Es ist in jeder Apotheke vorräthig.

Kirchennachrichten von Hauswalde. Dom. Reminiscere: Hg. Abendmahl, Beichte $8\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. — Nachm. 2 Uhr: Katechismusunterredung mit der konf. männl. Jugend von G. und B. Buchtag: Hg. Abendmahl, Beichte $8\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. — Nachm. 2 Uhr: Passionsandacht.

Kirchennachrichten aus Frankenthal. Dom. Reminiscere: Vorm. 9 Uhr Prebigitgottesdienst und Feier des hl. Abendmahles; die Beichte hierzu beginnt $\frac{1}{2}$ 9 Uhr. Nachm. $\frac{1}{2}$ 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Junglingen von Fr. und Br.-Ant. Mittwoch, den 14. März: Feier des 1. allgemeinen Landesbuchtages; Beginn des Gottesdienstes um 9 Uhr. Kollekte für die innere Mission. Freitag, den 16. März: Nachm. 3 Uhr Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Kirchennachrichten von Großröhrensdorf. An Geburten wurden eingetragen: Ida Eissa, T. des Dekorationsmalers Ernst Ehregott Berger Nr. 6c. — Walter Felix, S. des Monteurs Alfred Walter Gebauer Nr. 208 b. — Max Alfred, S. des Fabrikarbeiters May Bernhard Ziegenbalg Nr. 171 b. — Emil Paul, S. des Fabrikarbeiters Emil May Körner Nr. 256 g.

Als gestorben wurden eingetragen: Ida Martha, geb. Dehne, Ehefrau des Fabrikarbeiters Richard Arno Kühne Nr. 68 c, 21 J. 10 M. 23 T. alt.

ern,
n!
mittel,
gefähr-
rn.
trümpfe
sieht
orn.
9,
orn
00
Bestellen in Handlung.
Ratten,
50 d
ich
ig.
ngen
erei.

Politische Rundschau.
Vom Kriegschauplatz.

* Die Dinge auf dem Kriegschauplatz entwickeln sich sehr langsam. Das Boerenheer, das gegen General Roberts die Zuffahrt nach Bloemfontein verteidigt, hat sich beim Ort Abrahamskraal gesammelt und verschanzt. Die Times' melden: Die Stellungen des Feindes sind nicht genau bekannt; aber bewegliche Kommandos tauchen rings um die britischen Truppen auf. Es ist eben der beginnende Guerillakrieg. Die verbündeten Boeren hatten beschlossen, das Gebiet in der Umgebung von Kenenburg zu räumen. Der Rückzug ist unter Bedeckung berittener Burghers glücklich ausgeführt worden. Amtlich wurde bekannt gegeben, daß die zwischen 2000 und 3000 Mann betragende Streitmacht Cronjes am 27. Februar wegen Mangels an Lebensmitteln und Munition kapituliert hat.

* Nach einer Meldung aus Molleno wurde General Gatacre beim Angriff auf den Kootkop zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste.

* Den „langen Tom“, von dem die Engländer meldeten, daß er in ihre Hände gefallen sei, haben die Boeren bei ihrem Rückzug aus Natal mit ihren anderen Geschützen in Sicherheit gebracht.

* Ganz unerwartet für England ist in Griqualand, westlich vom Oranjekraak ein Aufstand gegen die Engländer ausgebrochen. Sie bedrohen dort Kenhardt, woselbst sich große Vorräte der Engländer befinden.

* Zwischen der britischen und der portugiesischen Regierung sollen neue Unterhandlungen stattgefunden haben behufs Erwerbung eines Hafens im portugiesischen Ostafrika durch England, und hinsichtlich der wichtigen Wendung, die der Krieg in Südafrika genommen, von Erfolg begleitet sein. Das Abkommen würde einen leichten Zugang von der Küste nach Rhodesien gewähren.

* Chamberlain hatte nach Sydney das Ansehen gerichtet, Australien möge weitere 2000 Mann für den Dienst in Südafrika stellen, wobei er bemerkte, daß die Reichsregierung die Kosten tragen werde. Die Premierminister der australischen Kolonien haben jetzt beschlossen, das Ansuchen dahin zu beantworten, daß sie bereit seien, weiter kräftig mitzuarbeiten.

* Cecil Rhodes ist in Kapstadt angekommen und wird wahrscheinlich Mittwoch nach England abfahren.

* Die Brüsseler Transvaal-Gesandtschaft erklärt, die Boeren wären zur sofortigen Aufnahme der Friedensverhandlungen bereit, falls England geneigt wäre, die Selbstständigkeit der beiden Republiken anzuerkennen.

Deutschland.

* Der Kaiser hat seine Reise nach Wilhelmshaven auf einige Zeit verschoben.

* Aus Anlaß des 90. Geburtstages des Papstes hat Kaiser Wilhelm an diesen ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet, das der Papst sogleich mit verbindlicher Dankesbeziehung erwiderte.

* Die Nachricht, daß Deutschland in der Zeit der Pariser Weltausstellung ein Geschäft wader nach einem französischen Hafen schicken werde, wurde sogleich angezweifelt. Die „Salische Bzt.“ erzählt jetzt, daß die Meldung durchaus unzutreffend ist. Es war einmal die Rede davon, ein Schiff nach dem Hafen von Cherbourg zu schicken, der Plan stieß aber von Seiten Frankreichs auf Schwierigkeiten. Eine Geschwader sendung war nie beabsichtigt.

* Mit der Legung des Kabels Embden-New York soll Mitte April begonnen werden. Die Eröffnung des Betriebes dürfte noch vor Oktober erfolgen.

Die Tochter des Grubenbesizers.

Roman von Jos von Reuß.

(Fortsetzung.)

„Ich fühle mich frei von der Schwäche, Heiraten stützen zu wollen,“ sagte die Hausfrau, „aber ich gestehe, daß ich Fräulein Ullenhagen für eine passende Frau für dich halten würde, lieber Dietrich.“ — hauptsächlich ihrer persönlichen Eigenschaften wegen. Als ich im Eigenschaftskamp neben euch herlief, hatte ich ein wunderbar schönes Gemüthsgefühl. Es war mir fast schon, als ob ich zwischen meinen Kindern ginge.“

„Ich verstehe dich nicht, liebe Emerentia,“ bemerkte der Freiherr aus seinem Bederpösterlehen heraus, in welchem er sogar schon ein Abendkleidchen gehalten hatte, aber durch die Ansicht der Gattin aufgerüttelt war. „Dietrich würde auf das Majorat verzichten müssen, bei einer Resalliance — verziehst du das?“ setzte er tabelnd hinzu.

„Bah! — der Verzicht auf die Passiva würde aufgezogen werden durch die Aktiva dieser Kohlenprinzessin!“ lachte der Leutnant. „Meinst du nicht auch, Dietrich? Was mich betrifft, so habe ich wenig Meinung für die Passiva des Majorats. Ich habe an meinen eigenen genug.“

Fräulein Ullenhagen ist eine junge Dame, nach deren Besiß ich unter allen Umständen streben würde, wenn sie mir als Standesgenossin begegnete,“ sagte Dietrich mit Einfachheit — „trotz ihres Bruders!“ Sie ist eines haben Mannes wert — ihre Liebe ist vielleicht noch ein größerer Schatz als die Million, die sie besitzen soll. Ja, trotz des Herrn Max —

* Das kleine Kriegsschiff „Seeadler“ hat mit „vollem Erfolg“ eine Strafexpedition nach den Admiralitätsinseln unternommen, um die dortigen Mörder des deutschen Händlers Mekte zu bestrafen und befindet sich gegenwärtig auf der Rückreise durch den von Spanien erworbenen deutschen Inselbesitz im Großen Ozean.

* Das Präsidium des deutschen Landwirtschaftsrats fordert in Eingaben an den Reichskanzler und den Bundesrat Berücksichtigung für die vom Landwirtschaftsrat 1887 beanpruchten Zollsätze von sechs Mark für Weizen und Roggen und sonstige Erhöhungen des Tarifes mit der Erklärung, daß diese Sätze für den Schutz der Landwirtschaft jetzt zum Teil nicht mehr ausreichen.

* Der Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in Schlesien ist dem preuß. Abgeordnetenhause nebst umfangreicher Begründung zugegangen. Der Vorlage ist eine Denkschrift betriebl. Ausbau der hochwassergefährlichen Nebenflüsse auf dem linken Ufer der Oder und ihrer Zuflüsse beigegeben worden.

Frankreich.

* Der französische Kammerpräsident Deschanel hat vor seinen Wählern eine vielbemerkte Rede gehalten, worin er mit bezug auf den Krieg in Südafrika die vernünftige Bemerkung machte: „Wenn man schon nicht den Schwachen zu Hilfe eilt, so ist es finstlich und gleichzeitig unernünftig, die Starken zu reizen und besonders sie zu verletzen.“ Kaum aber hatte er diese Mahnung zur Mäßigung gegenüber England ausgesprochen, so fokettierte er selbst mit dem Gedanken eines Nebankkrieges gegen Deutschland, indem er zum Schluß seiner Rede sagte: „Lassen wir uns nicht von den großen Mächten ablenken, welche die sechshundertjährigen Kriege der zweiten Jahrhunderthälfte uns auferlegt haben, und fahren wir fort, geradezu unsern unverrückbaren Ziele zuzuschreiten.“

England.

* Die Königin Viktoria bleibt in diesem Frühjahr in der Heimat. Die Times' und andere Blätter bekämpfen die Nachricht, daß die Königin ihre Absicht, Vorbihera zu besuchen, aufgegeben und sich entschlossen hat, zu Hause zu bleiben. (Der Krieg in Südafrika geht weiter und die Aussicht, daß die Königin das Ende des Blutvergießens an der Riviera abwarten könne, erscheint verschlossen.)

Holland.

* Der holländische Friedensbund versendet an alle auf der Haager Friedenskonferenz vertretenen Regierungen eine Denkschrift bezüglich der Friedensvermittlung. Dieselbe weist darauf hin, daß der Waffenehre beider streitenden Teile Genüge gethan sei, und daß die Beschlüsse der Haager Konferenz den Mächten die Pflicht der Vermittelung auferlegen. Die Denkschrift enthält die Unterschrift von 3000 hervorragenden Persönlichkeiten der Niederlande.

Balkanstaaten.

* Die Erz-Königin Natalie von Serbien hat, wie dem „Pester Lloyd“ gemeldet wird, in Biarritz, ihrem jetzigen Aufenthaltsort, Testament gemacht und ihr gesamtes, nicht unbedeutendes Vermögen zu zwei gleichen Teilen dem Armen in Serbien und Frankreich vermacht. König Alexander erhält gar nichts, er ist somit enterbt. In den Belgrader Hofkreisen hofft man, daß Königin Natalie das Testament doch noch zu Gunsten des Königs Alexander ändern werde.

* In Albanien gärt es schon wieder. Nach Mitteilungen aus Leskib weisen sich die dortigen Chefs der Albaner vor der Untersuchungskommission zu erklären. Bierzehntausend Albaner sind in der Wojwode zusammengeschickert, die Geschäfte der Muefmannen sind geschlossen. Gruppen von Albanern, welche aus dem umliegenden Ortschaften beranziehen, werden durch Militär am Eintritt nach Leskib verhindert.

Amerika.

* Dem „Herald“ zufolge erklärte der Staats-

sekretär Hay, er habe von der deutschen Regierung die Zusage erhalten, daß die Fleischbeschauborlage erheblich abgeändert wird, so daß die amerikanischen Einwände hinfällig werden.

* In Mittelamerika schickt sich ein Telegramm der Morning Post' zufolge Coahuila an, Nicaragua den Krieg zu erklären.

Afrika.

* In Mittel-Afrika macht ein mohamedanischer Fürst, namens Gurbadji von sich reden, der über 60 000 Mann und einige Batterien verfügen soll und bereit scheint, die Rolle des Kalifa fortzuführen.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag nahm der Reichstag zunächst das Gesetz über die Konsulargerichtsbarkeit in zweiter Lesung debattelos an.

Sodann gelangten Kommissionsberichte über Petitionen zur Beratung. Ueber eine Petition betr. Erlass eines Reichsvereins-Gesetzes beantragte die Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Müller-Sagan u. Gen. (fr. Vp.) einerseits und Richter u. Gen. (fr. Vgg.) andererseits beantragten Ueberweisung an den Reichskanzler zur Berücksichtigung.

Abg. Wachnick (fr. Vgg.) begründete diesen Antrag: Allerdings sei das Koalitionsverbot für politische Vereine jetzt beseitigt, aber in den meisten Bundesstaaten seien noch immer die Frauen von allen politischen Vereinen ausgeschlossen. In einem Verein brauche aber nur z. B. die Frage der Anstellung weiblicher Gewerbe-Aufsichtsbeamten diskutiert werden, und die Polizei könne ihn sofort für einen politischen Verein erklären. Damit wären dann alle Frauen von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine solche Stellung entspreche der heutigen sozialen Stellung der Frauen nicht mehr. Deshalb bitte er, um möglichst bald zu einem Reichsvereinsgesetz zu gelangen, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Wedel-Seibelberg (nat.-lib.) erklärte, seine Partei würde für den Antrag auf Ueberweisung zur Berücksichtigung stimmen.

Abg. Stolle (soz.) trat ebenfalls für Ueberweisung zur Berücksichtigung ein. In Sachen werde das Vereinsrecht in einer Weise gehandhabt, daß Hunderte von Arbeitern rechtslos blieben.

Abg. Herzfeld (soz.) begründete die Notwendigkeit der reichsgesetzlichen Regelung mit der Handhabung des mecklenburgischen Vereinsgesetzes durch das Justizministerium und die städtischen Behörden, speziell von Wismar, andererseits. In Wismar werde es den gewerblichen Arbeitern ganz unmöglich gemacht, sich zu organisieren und Versammlungen abzuhalten. Deshalb müsse möglichst bald ein Reichsvereinsgesetz geschaffen werden.

Abg. Wedel-Sagan (fr. Vp.) schließt sich den Ausführungen der Vordröner an.

Abg. Baudert (soz.) verweist auf die zahlreichen Ausföhrungen von Versammlungen in Sachsen-Weimar auf Grund des neuen Vereinsgesetzes. In Weimar sei sogar eine Festfeier zum Gedächtnis Goethes mit der Motivierung verboten worden, daß dabei anreizende Reden gehalten werden könnten.

Abg. Büsing (nat.-lib.): Er sei auch kein Freund des mecklenburgischen Vereinsgesetzes, aber so lange dasselbe bestehe, müsse es von den Beamten auch ausgeführt werden. Wegen der Mißstände, die es mit sich bringe, fordere er eben mit seinen Freunden eine reichsgesetzliche Regelung des Vereinsrechts und darum traten sie auch hier für die Ueberweisung zur Berücksichtigung ein.

Die Petition wird darauf entsprechend den Anträgen Müller und Richter, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. — Der Kommissionsantrag ist damit erledigt.

Eine Petition um Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe beantragt die Kommission dem Reichskanzler zur Berücksichtigung, einen derselben beigegebenen, ausgearbeiteten Gesetzentwurf als Material zu überweisen.

Abg. Frohne (soz.) bezweifelt, daß man mit der Einführung des Befähigungsnachweises an den Zuständen etwas bessern werde. Nicht an der nötigen Fähigkeit erhole er meistens den Bauleitern, sondern an der erforderlichen Gewissenhaftigkeit. Seine Freunde würden gegen den Kommissionsantrag stimmen.

Abg. Werner (Antik.) bittet um Annahme dieses Antrages. Im Baugewerbe würde unzweifelhaft die Folge eine solidere Ausführung der Bauten sein.

Abg. Kuhn (wildfou.) schließt sich diesen Ausführungen an und weist auf die schon hiesigen Organisations in Handwerkskammern bei dem Hand-

werk wenig gebient, der Befähigungsnachweis müsse hinzukommen.

Abg. Pächter (freis. Vgg.) erklärt sich gegen den Kommissionsantrag. Die Frage des Befähigungsnachweises sei doch mindestens sehr unkritisch. Die Entwicklung des Baugewerbes habe jedenfalls ohne den Befähigungsnachweis nicht gelitten.

Abg. Eröber (Zentr.) tritt für den Antrag der Kommission ein, seine Freunde erklärten ja schon seit Jahren die Einführung des Befähigungsnachweises für das gesamte Handwerk, insbesondere aber für das Baugewerbe.

Nach weiterer Debatte wird der Kommissionsantrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freimüthigen angenommen.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Montag die Beratung des Eisenbahnetats. Die Debatte betraf in der Hauptsache nur lokale Fragen und verlief in derselben Weise, wie die Beratung einer Schulbahnbahnbillage. Vom Ministerium wurde nur selten auf die in großer Fülle vorgebrachten Wünsche und Beschwerden geantwortet.

In Abgeordnetenhause wurde am Dienstag die zweite Etatsberatung beim Kultusetat fortgesetzt. Zwei Fragen beherrschten die ausgedehnte Diskussion, die eine ärztlicher, die andere kirchenrechtlicher Natur. Zunächst kam der Fall des Breslauer Prof. Meißner zur Sprache, der ohne Wissen der Beteiligten und ihrer Angehörigen Serumversuche an Knaben angestellt hatte; alle Parteien erklärten sich gegen ein derartiges Verfahren. Die größte Aufmerksamkeit festelten naturgemäß die Ausstellungen Wirthows, der den Versuch als solchen unangehen zu wissen will, mit dem Hause aber darin übereinstimmte, daß er Zustimmung des Patienten voraussetzt. Vom Regierungsrath wurde erklärt, daß das Disziplinarverfahren noch nicht abgeschlossen sei. — Bei dem Titel „Gehalt des Ministers“ beklagte sich der Abg. v. Heeremann (Zentr.) über ungerechte Behandlung der Katholiken im Schul- und Ordenswesen. Demgegenüber führte Kultusminister Stubi aus, daß die katholische Kirche an Kraft außerordentlich gewonnen habe, wie dies beispielsweise das Anwachsen der Ordensniederlassungen von 890 im Jahre 1887 auf 1535 im Jahre 1899 darthue. Nach kürzeren Bemerkungen der Abgg. Graf Nolte (kons.), Friedberg (nat.-lib.) und Saenger (fr. Vp.) wurde die Weiterberatung verlag.

Von Mah und Fern.

Wertheim. Prinz Ludwig v. Löwenstein-Wertheim kämpfte, wie noch erinnerlich, im vergangenen Jahr auf den Philippinen auf Seite der Aufständischen und fiel von einer feindlichen Kugel getroffen. Seine Leiche ist jetzt ausgegraben worden und wird nunmehr nach Deutschland übergeführt, um demnächst in der hiesigen Hauptkirche beigesetzt zu werden.

Siegen. Vom 1. April an werden laut einer Ministerialverordnung Frauen an hiesiger Universität als Hospitantinnen zugelassen. Der Rektor entscheidet über die Aufnahme, wenn die Dozenten ihre Einwilligung erteilt haben. Die Aufnahmegebühren betragen 10 Mk.; für Frauen, die schon an einer Universität hospitiert oder studiert haben 5 Mk.

Greifemünde. Die Fischdampfer „Amalie“ und „Greta“ sind von der Fangeise nach der Nordsee nach Greifemünde nicht heimgekehrt; sie sind wahrscheinlich während der letzten Stürme untergegangen. Die Schiffe hatten eine Besatzung von je 10 Mann.

Gräfenhainichen. Infolge Ausbreitens der sehr gefürchteten Raupen des Kiefernspanners, die in den Wäldungen bekanntlich großen Schaden anrichten, sind im benachbarten Forstrevier Sarmen 60 Schweine eingebracht worden, die den Sommer über den Wald von dem vielen Ungeziefer säubern sollen.

Röln. Ein Monteur, der sich von seiner im benachbarten Mühlheim wohnenden Braut verlassen sah, bestimmte diese zu einem letzten gemeinsamen Spaziergang und feuerte dann mehrere Revolverkugeln auf das Mädchen, sowie auf sich selbst ab. Beide Personen wurden schließlich in das Hospital geschafft, wo sie kurze Zeit darauf verstarben.

Sangerhausen. Der Stations-Assistent Lange geriet am Montag beim Ueberschreiten eines Geleises unter eine Rangiermaschine und wurde so das Opfer seines Berufs. Der Tod trat augenblicklich ein.

war, und durch das Gartenpersonal so sorgfältig gehalten wurde, daß er innerlich dieser Wüste von schwarzem Rauch und Kohlendunst wie eine lachende, grünende Oase erschien. Eine mit erdigen Gewächsen besetzte, mit wildem Wein und Clematis überspannte Veranda nahm die volle Front des Hauses ein und führte in einen Mittelsalon, von dem sich die Zimmer des Hausherrn und der Hausfrau abzweigten.

Kommerzienrat Ullenhagen befand sich in seinem Arbeitszimmer, nachdem er seine tägliche inspizierende Morgenwanderung in den verschiedenen Büreaus seines großartigen Etablissements beendet hatte. Diese Inspektionen dauerten gegenwärtig länger als sonst und waren gründlicher als ehedem. Menschenkenntnis und langjährige Geschäftspraxis gaben dem Chef neuerdings ein Mißtrauen, von dem er sich früher frei geföhlt hatte. Auch jetzt griff er erst nach der Bergwerkzeitung und nach dem Kreisblatt, um mancherlei Wissenswerthes daraus zu ziehen, bevor er dem längst bereit gestellten Frühstück seine Aufmerksamkeit zuwandte. Als er endlich nach der Schinkenschneide griff, trat der Diener ein, anscheinend mit einer Meldung. „Und schon wieder?“ Was gibt's?“ „Herr Friedrich Melzer, aus Süntel, läßt fragen, ob er die Ehre haben könne, den Herrn Kommerzienrat zu sprechen.“

Das erste Gesicht des Hausherrn erheiterte sich etwas. Er trank einen Schluck Wein und sagte: „Willkommen!“

Der Eintretende war in der That eine sympathische Erscheinung. Hochgewachsen und breitschultrig zugleich, würde er vielleicht plump

und kolossal erschienen sein, gleich manchem andern Sohn der roten Erde, wenn seine Haltung nicht so elegant und seine Bewegungen nicht so elastisch gewesen wären. Dazu war er einfach, aber mit peinlicher Sauberkeit gekleidet.

„Ich bin erst zwei Tage in der Heimat, Herr Kommerzienrat,“ sagte der junge Mann, „aber schon drängt es mich mächtig in Ihre Haus! Und ich bin glücklich, daß Sie mich empfangen!“

„Oftentlich haben Sie nicht daran gezweifelt,“ sagte der Hausherr, dem Gast die Hand schüttelnd. „Ich hätte schon flüchtig von Ihrer Ankunft. Wie steht's in England?“

„Bortrefflich!“

„Sind Sie noch zufrieden?“

„Vollkommen, Herr Kommerzienrat!“

„Freut mich, freut mich sehr, um Ihre Willen! Ich wünschte nur, ich könnte gleichfalls recht zufrieden sein. Aber die Zeit wird immer schwerer!“

„Seider — soviel ich bis jetzt davon wahrgenommen habe! Aber ich bin der Ansicht, daß die sozialen Gefahren vielfach überföhrt werden. Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit ist kein neuer, wiederholt sich vielmehr immer wieder — meist auf einer glücklichen gewonnenen hohen Kulturstufe!... Entschuldigen Sie dies offene Aussprechen meiner Meinung —“

„Sie sind Optimist, lieber Melzer!“ lächelte der Kommerzienrat.

„Möglich! Vorläufig habe ich wenigstens keine Luft, mich einschüchtern zu lassen! Haben wir nicht auf der Schulbank von Menenius Agrippa gehört, wie er die widerföhlichen

Raffier auf der noch nicht in Rassen bei sein und Kontrolle Die ist auf ge dem H über 2 die St zu, de in nat Könn Abge Se enfern drei Köhler Othere Obedel verfu dasfett Naub walter demjer gedfede Baren Gewd abgefu Spider Brant, angen übertra Fleifch Wände und B Watter Kronp mit de feigfel Kronp sich in dort in Graser mählu Kapelle Bernm mit i begehbe wib d in de den C wib der st ander großer bläufte feine und Gebru verteb gleich reisfen Weife, hof, n lich z würdv tage e freit bezüg ferenz Junts Wabr verteb graph Stept fehler Direk Blebe das welsch genöf ganne das B wirtke Es te Erken ein fe Kapitu fogar viele Bege bitte D zugeh gof e seiner selbst D mir' Inbu bei u Stein daß p ander Art Janner verlor mittel allen wöht

Anmeldung zur Schulaufnahme.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder in Brettnig hat
Mittwoch, den 21. März,
 von **Nachmittag 2 Uhr an im Lehrzimmer C der oberen Schule zu Brettnig**
 zu geschehen. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 22. April, aufnahmeberechtigt
 auch die Kinder, welche bis zum 30. Juni dieses Jahres das 6. Lebensjahr erfüllen.
 Auch blinde, taubstumme und nicht vollsinnige Kinder sind anzumelden, und für jedes
 Kind ist der **Impfschein**, für die **auswärtsgeborenen Kinder ein Landesamt-
 licher Geburtschein** und ein **pfarramtliches Taufzeugnis** beizubringen.
 Die Kinder selbst sind erst **Montag den 22. April** Nachmittag 1 Uhr der Schule
 zuzuführen.
 Brettnig, 10. März 1900. Der Ortschulinspektor.

Sonntag den 11. März 1900:

Zitherkonzert

im Gasthof zum Deutschen Haus in Brettnig des Zitherklubs „Edelweiß“ in
 Großröhrsdorf. Anfang punkt 7 Uhr.
 Programm für die Gäste sind zu haben in Großröhrsdorf beim Buchbinder-
 meister **Albin Schöne**. Der Zitherklub „Edelweiß“.

Programm.

1. Teil.
 1. Bismarck-Marsch, Chor, W. Liebert 2. Steyrer Ländler, Quartett, H. Hauptmann. 3.
 Am Offseestrand, Konzert-Polka-Mazurka, Chor, J. Swoboda. 4. Abschied von den Alpen,
 Solo für Schlagzither, C. Kittig. 5. Dir zu Füßen, Lied für Streich- und Schlagzither. 2.
 Fortfert. 6. Wie der Wind, Galopp, Chor, W. Böck.
 2. Teil.
 7. Schaut der Jäger in das Thal, Lied, Chor, G. Wöste. 8. Gute Nacht, du mein herziges
 Kind, Lied, Solo für Sopran mit Zitherbegleitung, F. Abt. 9. Edelweiß, Lied für Verophon
 mit Zitherbegleitung, M. Peuschel. 10. Jugendträume, Konzertwalzer, Chor, K. Hellige. 11.
 Eine Erinnerung, Idylle für Streich- und Schlagzither, F. Lohr. 12. Deutscher Jäger-Marsch,
 Chor, F. Kau.

Nach dem Konzert: **BALL** für die Konzertbesucher.

Erbgericht zu Sranfenthal.

Morgen Sonntag den 11. März:

Karpfenschmaus

und Ballmusik, wozu freundlichst einladet **H. Gohert.**

Schankwirtschaft Silberweide, Ohorn.

Sonntag und Montag, den 11. und 12. März:

Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladet **Emil Wünsche.**

Zur Konfirmation

empfehle ich mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager in

Kleiderstoffen,

schwarz und bunt,

Unterrockstoffe, Corsetts, Handschuhe, Taschentücher
 u. s. w. zu soliden Preisen.

Hermann Schölzel No. 75.

Beste Brikets

sind wieder angekommen und empfiehlt **A. Ahmann, Bahnhof Großröhrsdorf.**

Reizende Neuheiten

in

weissen Kleider-Stoffen

sind in großer Auswahl zu haben bei

August Schölzel.

Alle Frühjahrneuheiten

sind eingetroffen bei

Hermann Schölzel Nr. 75.

Zur Konfirmation!

Die größte Auswahl in schwarzen und bunten

Kleiderstoffen,

sowie

Jackets und Kragen

zu den denkbar billigsten Preisen findet man im
 Manufaktur-, Mode- und Konfektions-Geschäft
 von

Aug. Rammer jr., Pulsnitz,

Langeegasse 26/27.

Zur Konfirmation!

Große Auswahl

Konfirmanden - Anzügen,

sowie

Jackets und Kragen.

Billigste Preise!

Billigste Preise!

Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.

Bruno Löwe, Schneiderstr., Grossröhrsdorf.

Schwarze sowie bunte

Kleiderstoffe zu Konfirmandenkleidern,

die Elle von 70 Pfg. bis 1,45 Mk.,

empfehlen in großer Auswahl

August Schölzel.

Achtung! Achtung!

10 Prozent billiger

verkaufe ich wegen vorgerückter Saison alle

Herren-, Burschen-, Kinder-Joppen,

sowie

sämtliche Winter-Mützen.

Bei Bedarf bittet um gütigen Zuspruch

Max Hörnig, Schneider.

Gleichzeitig empfehle mein grosses Lager von **Kinder-Anzügen**
 und **Arbeitshosen** zu billigsten Preisen. D. O.

Frisch gebrannter

Görlitzer Stückkalk

ist angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann, Bahnhof Großröhrsdorf.

K. S. Militärverein
Saxonia.
 Morgen Sonntag
 Versammlung.
 Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

K. S. Militärverein.
 Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr:
 Haupt-Versammlung
 im Vereinslokal.
 Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

Jugend-Verein.
 Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr:
 Monatsversammlung
 im Vereinslokal.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht. D. B.

Berein Einigkeit
 Hauswalde und Brettnig.
 Sonntag den 11. März nachm. 5 Uhr
 Monats-Versammlung.
 Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

Radfahrerklub Röderthal
Brettnig.
 Heute **Sonabend** abends 1/2 9 Uhr:
 Hauptversammlung
 im Vereinslokal (Goldne Sonne).

Tagesordnung: 1. Rechenschafts-
 bericht; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Ver-
 schiebendes, das Winterfest betr.; 4. Beschluss
 über eine Vereinsfahrt im April.
Auslich eines Fäßchen Bieres!
 Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.
 Heute **Sonabend**, 10. März, 1/2 9 Uhr
 Monatsversammlung
 im Gasthof zum grünen Baum.
 D. B.

Mit 3 1/2 - 5 1/2 %
 verzinzen
 wir
Spareinlagen
 je nach Kündigungsfrist.
 Radeberger-
 Bankverein -
 GALLE, SCHULZE & Co.
 RADEBERG i. S.

Hüte und Mützen,

sowie feine Herrenwäsche hält stets gut
 fortiert auf Lager **Emil Horn.**

Montag, 12. März, abends 1/2 9 Uhr:
öffentliche
Turnrats-Sitzung
 im Gasthof zum deutschen Haus, 1
 Treppe.
 Tagesordnung: 1. Auslosung der be-
 stimmten Zahl Anteilsscheine; 2. Verschiedenes.
 D. B.

Achtung! Bergkeller, Grossröhrsd.
 Kommenden **Sonntag** den 11. März:
 Großes

Gesellschafts-

Preis-Statspiel.
 Dazu lade ich alle meine werten Statbrüder
 hierdurch ein. Hierbei werde mit ff. Getränken
 und **Stamm** bestens aufwarten
 Hochachtungsvoll **Ab. Franke.**
 Anfang punkt 4 Uhr.



Böttger's
Rattentod
 zur vollständigen Ausrottung aller Ratten,
 giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50
 und 1 M nur bei: **H. Steglich**
 in Brettnig.

Die vollständige Ausrottung aller Ratten
 aus meinen Stallungen verdammt ich einzig und
 allein Ihrem Rattentod. Nachdem ich den-
 selben gelegt habe, fand ich bereits nach 3 Stunden
 nicht weniger als 38 tote Ratten vor. Ein be-
 sonderer Vorzug war die absolute Ungiftigkeit
 für die übrigen Haustiere. Ich kann daher diesen
 Ratten-Tod allen Besonnenen aufs Wärmste
 empfehlen. Preisung, den 11. Jan. 1899.
 Anton Wäber, Brauermeister.

Feines
Speise-Leinöl,
 aus der königl. Hofkuchenschule zu
 Blauen, stets frisch, empfiehlt
G. König.

Arbeits-hosen und Jacken
 für Herren und Knaben in schöner Auswahl
 empfiehlt **Emil Horn.**

Geflügelz. Verein
 für Brettnig und Umgegend
 sucht baldigt eine feststehende Bruthenne.
 Zu melden bei **Georg Otto Haus.**

Pfeiler-, Wand- und Toiletten-Spiegel
 empfiehlt in großer Auswahl
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Illustrirtes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

← Frühling im Walde. →

Fröstelnd mit bereiften Strähnen
Muß am Berg die Taunengruppe
ferne noch den Frühling wahren;

Während schon zu ihren Füßen
Aus des Waldes Anemonen
Seine blauen Augen grüßen. E. Albrecht.



Das Everl. Nach dem Gemälde von Carl Zewy.
(Photographie-Verlag von V. Angerer in Wien.)

— Die rote Frau. —

Roman von E. von Wald-Sedtwitz.

[Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

„Das war sehr hübsch gesagt, Herr Roth,“ scherzte Eugenia, „und zum Dank für diese Galanterie dürfen Sie mir auch die Blumen schenken, die Sie in der Hand halten.“ — „Hier, mein Fräulein.“ Er reichte ihr den Strauß. — „Aber nein.“ — Eugenia schien verlegen. „Ich beraube am Ende eine andere Dame dadurch, wie ich es gethan haben würde, wenn ich Ihre Rosen angenommen hätte, die Sie damals Fräulein Hellmann zudachten.“

„Nein, wirklich nicht. Ich pflichte sie zwecklos,“ warf Kasimir, für Fräulein van der Borgjens Geschmack viel zu harmlos hin.

Aber sie ließ es sich nicht anmerken, nestelte sie an ihrem Kleide fest, sah ihn lächelnden Mundes, strahlenden Auges an und reichte ihm ihre schmale, weiße Hand. Kasimir durchzuckte der warme Pulschlag, der darin klopfte, das Blut wallte in ihm auf und — sollte er sie küssen? Küssen, küssen, ja das hätte er mögen, aber ein Kuß, einem Mädchen der Gesellschaft gegeben, war ja ein Heiratsantrag — und heiraten — nein, daran dachte Kasimir nicht — und ließ langsam die Hand Eugenas los, die den Blick zu Boden senkte. Hätte es dabei nicht so kalt und herbe um ihren reizenden Mund gelegen, er hätte sie trotz aller Vernünftelei doch geküßt.

Da nahten feste tappende Schritte und plötzlich stand der Kommerzienrat, der ja, auf seinem regelmäßigen Spaziergang begriffen, auf diesem Punkt erscheinen mußte, vor ihnen.

Der alte Herr stand wie festgebannt und sah erstaunt diesem schönen Mädchen, welches er hier so unerwartet im Gespräch mit seinem Sohn fand, ins Gesicht.

„Mein Vater — der Kommerzienrat Christian Roth — Fräulein — Eugenia van der Borgjens“ stellte Kasimir vor.

„Also der lebenswürdige Vater eines lebenswürdigen Sohnes,“ sagte Eugenia mit einer verbindlichen Reigung des Kopfes, so verbindlich, daß Herr Christian Roth, der durch diesen Zwischenfall auf das Unangenehmste überrascht war und am liebsten weiter gegangen wäre, entwaffnet wurde. „Nun, mit der Lebenswürdigkeit, mein Fräulein —“

„Man hört das, Herr Kommerzienrat, selbst der

Fremde erfährt bald, mit welcher Achtung man von Ihnen in der Stadt spricht."

Das ging Herrn Christian Roth, der sich nicht wenig auf seine gemeinnützige Thätigkeit zu gute that, glatt herunter und bewog ihn, sich jetzt diese junge Dame, die ihm, dem alten Mann, so viel Schmeichelhaftes sagte, näher anzusehen, und er staunte, wie schön sie war.

"Das ist doch hübsch von Ihnen, Fräulein van der Borgsen, daß für einen alten Graukopf, wie ich einer bin, bei Ihnen auch noch ein Kompliment fällt," entgegnete er in seiner derben Weise. "Nun muß ich mich nur revanchieren und Ihre Malerei bewundern."

"O, nur deshalb?" fragte Eugenia schmolend.

"Nein, bei Gott, das gefällt mir und würde mir gefallen, wenn Sie auch eben nicht so liebenswürdig gegen mich gewesen wären," rief Herr Roth senior, indem er die Malerei betrachtete. "Vorläufig ist es nur noch eine Skizze."

"Aber es wird ein hübsches Bild werden."

Er empfand die Gegenwart Kasimirs, der seinen plötzlich so galant gewordenen Vater gar nicht wiedererkannte und schweigend zugehört hatte, beinahe als eine Störung, und dann — war dieses Mädchen nicht ganz dazu angethan, seine Pläne mit Rosinen zu kreuzen?

"Ich muß aber nun aufbrechen, meine Herren, das Licht hat sich verändert," bemerkte Eugenia, nahm das Bild von der Staffelei und packte die Malutensilien ein, wobei ihr, zur erneuten Verwunderung Kasimirs, der Kommerzienrat eifrig half. "Aber so helfen Sie mir doch, Herr Kasimir Roth! Sehen Sie doch, wie sich Ihr Herr Vater müht!" rief Eugenia neckisch.

Doch der Kommerzienrat wollte sich das nicht nehmen lassen, "Bist — hier habe ich jetzt das Vorrecht. Man muß den Augenblick des Glückes festzuhalten wissen, — sonst —"

"Ist er für immer verschwunden," fuhr Eugenia mit einem bezaubernden, lächelnden Blick zu dem Kommerzienrat gewandt fort.

"Ich trage Ihnen die Staffelei, mein Fräulein," entschied Herr Christian Roth.

"Sehr liebenswürdig. Und begleiten mich?"

"Gern, wohin?"

"Nun, nach Hause."

"Dann vorwärts. Und Du, Kasimir. Was hattest Du denn vor?"

"Ich muß auf die blaue Linie —" antwortete Kasimir zögernd.

"Ach, das ist da, wo die hauptsächlichsten Arbeiter wohnen?" fragte Eugenia.

"Ganz recht," antwortete der Kommerzienrat.

"Um — es war schon längst mein Wunsch, einmal so ein Arbeiterhaus zu besuchen, wo die Drücker, die Stimm- und Täuschlingsmacher wohnen. Könnten wir das am Ende mit dem Heimwege verbinden? Aber nein — es wäre zu unbescheiden."

"Gewiß, gewiß!" entschied Christian Roth.

"Ihrem Herrn Sohn scheint es nicht recht zu sein, er sagt wenigstens kein Wort der Aufmunterung."

"Doch — doch —, aber ich habe, wie gesagt, geschäftlich dort zu thun."

"Gut, ich störe Sie nicht — — ich habe Gesellschaft." Wieder traf den Kommerzienrat ein warmer, schmeichelhafter Blick aus Eugénias schönen Augen. Wenn er sich die hiesigen jungen Mädchen vorstellte, die sich nur um die jungen Herren besflimmerten, und dagegen dieses reizende Geschöpf betrachtete, das ihm so außerordentlich artig begegnete, so fiel der Vergleich sehr zu Fräulein van der Borgsens Vorteil aus.

Es entstand ein kurzer Streit zwischen Vater und Sohn, wer die Staffelei und den kleinen Malerstuhl tragen sollte, der Kommerzienrat ließ es sich aber nicht nehmen, alles bis an die Stadt zu behalten, dort wollte er beides durch einen Arbeiter in Eugénias Wohnung schicken.

Klaudernd schritt Eugenia an Herrn Christian Roths Seite, der sich wahrhaft verjüngt erschien, während Kasimir verstimmt den beiden folgte. Die Gegenwart seines Vaters war ihm störend, denn er wußte genau, daß dieser seinen Besuch bei Anton Roth nicht billigte.

"Nun kommt es darauf an, wen Du besuchen willst, Kasimir?" wandte sich der Kommerzienrat jetzt an seinen Sohn, als sie am Ausgang eines Gäßchens anlangten, welches auf die blaue Linie führte.

"Ich will zu Anton Roth, er hat nicht abgeliefert und soll krank sein, wenn das noch lange dauert, so muß ich seine Aufträge an andere vergeben," blieb Kasimir nur übrig zu antworten, wobei er es seinem Vater ansah, wie ihn diese Antwort verstimmte. Nach einigem Zögern empfahl sich letzterer endlich und ließ die Malergerätschaften durch einen Jungen in die Kat-

wasserheilanstalt tragen, während Eugenia und Kasimir bald das kleine Haus von Anton Roth erreichten.

"Sind da so viele kleine Kinder?" fragte Eugenia, als sie vor der Thür standen und sich ein ununterbrochenes Quäken von drinnen hören ließ.

"Nein," antwortete Kasimir lachend, "kommen Sie nur herein, so werden Sie es schon sehen."

Er klopfte schon an die Stubenthür.

"Herein," rief eine weibliche Stimme, zugleich wurde die Thür geöffnet und Lisettens unbedeckter Kopf sah heraus. Ueberreichung malte sich sowohl in ihren Zügen, als in denen Eugénias, die sofort das junge Mädchen wiedererkannte, das ihr neulich nach ihrem Sturz behilflich gewesen war. Das ärgerte sie, denn es erinnerte sie an jene schwache, verfehlte Stunde und ließ zu gleicher Zeit den Gedanken in ihr aufsteigen, daß Kasimir sie gerade hierher führte, um sie zu veranlassen, Lisetten noch nachträglich ihren Dank abzustatten. Wenn er ihr dadurch eine gute Lehre geben wollte, so sollte er sich geirrt haben, und sie that, als ob sie dieses Mädchen nie gesehen hätte.

Lisette hatte diesen Besuch nicht erwartet. "Sie wollen zu uns?" kam es fast feindlich von Lisettens roten Lippen, wobei ihre schönen großen Augen denselben Ausdruck annahmen. Sie hatte besonders das "Sie" betont, was Eugenia sofort auffiel.

"Allerdings, ich vermisse heute bei der Abnahme —"

"Und nun wollen Sie uns wohl gleich die Kundschaft entziehen?" unterbrach ihn Lisette gehässig, indem sie heraustrat, die Thür aber krampfhaft in der Hand behielt, als wenn sie die beiden unter keinen Umständen hineinlassen wollte. Eugenia machte widerwillig die Bemerkung, daß dieses Mädchen bildschön war, vielleicht in dieser zornig erregten Gemüthsverfassung ganz besonders, und empfand, eben weil sie schön war und sie sich des Gedankens nicht erwehren konnte, daß sie und Kasimir sich nicht so gleichgiltig gegenüberstanden, wie sie sich den Anschein geben wollten, eine noch größere Abneigung gegen sie.

"Lisette, wie können Sie sich so etwas denken? Ich höre, Ihr Vater sei noch krank, und ich wollte mich nach ihm erkundigen."

"Das thaten Sie ja neulich schon," spöttelte Lisette und sah dabei Eugenia von der Seite an, als ob sie fragen wollte: "Und dazu bringen Sie diese fremde Dame mit?"

Eugénias Blicke lagen voll auf der Gestalt dieses urwüchsigen Geschöpfes und jetzt fiel es ihr ein, daß sie an dem Tage, als Rosine Hellmann ankam, gesehen, wie Kasimir Roth mit ihr auf der Straße gesprochen hatte, wodurch sie in ihrer vorigen Vermutung immer mehr bestärkt wurde.

"Was fehlt ihm denn? Was jagt denn der Arzt?" fragte Kasimir weiter.

Lisettens Gesichtsausdruck veränderte sich plötzlich, die sein gezeichneten Augenbrauen, die sich wie zwei goldschimmernde Linien wölbten, zogen sich zusammen und es zuckte schmerzlich um ihre Mundwinkel. Offenbar war ihr das Weinen nahe und sie versuchte, es zurückzudrängen. Ganz wollte es ihr jedoch nicht gelingen und dicke Thränen tropften von ihren Wimpern. Vom Zimmer her klang währenddessen immer das Quäken und zwischen kurze klingende Töne, als wenn jemand Metall gegen Metall schlug. Lisette sah es der Holländerin an, daß sie nicht wußte, was dieses Geräusch eigentlich verursachte.

"Mein Vater macht Stürzenhügel, sozusagen Hanswürste für kleine Kinder, dabei schlagen die messingenen Stürzen aneinander, daher kommt es."

"So, so," fiel Eugenia ein.

"Also Ihr Vater kann doch arbeiten, so weit ist es schon?" fuhr Kasimir fort.

"Er arbeitet zu viel, das ist es eben." Sie führte die blaue Schürze gegen die Augen und weinte leise. "Ach, keine Krankheit ist ja ganz anderer Natur — — warum soll ich's Ihnen nicht sagen? — Vielleicht ist es recht gut, daß Sie gerade gekommen sind —" Ihr Gesicht leuchtete freudig auf, etwas Sonniges, etwas unendlich Frommes lag plötzlich in diesen schönen, regelmäßigen Zügen. "Ja, ja, vielleicht sendet Sie der liebe Gott. Mein Vater arbeitet Tag und Nacht, kaum daß er sich die nöthige Zeit zum Schlafen und zum Essen gönnt, und dann ist er doch mit seinen Gedanken stets bei seiner Arbeit. Er hat sich nun einmal in den Kopf gesetzt, auch reich zu werden wie sein Vetter, Ihr Vater, der Kommerzienrat."

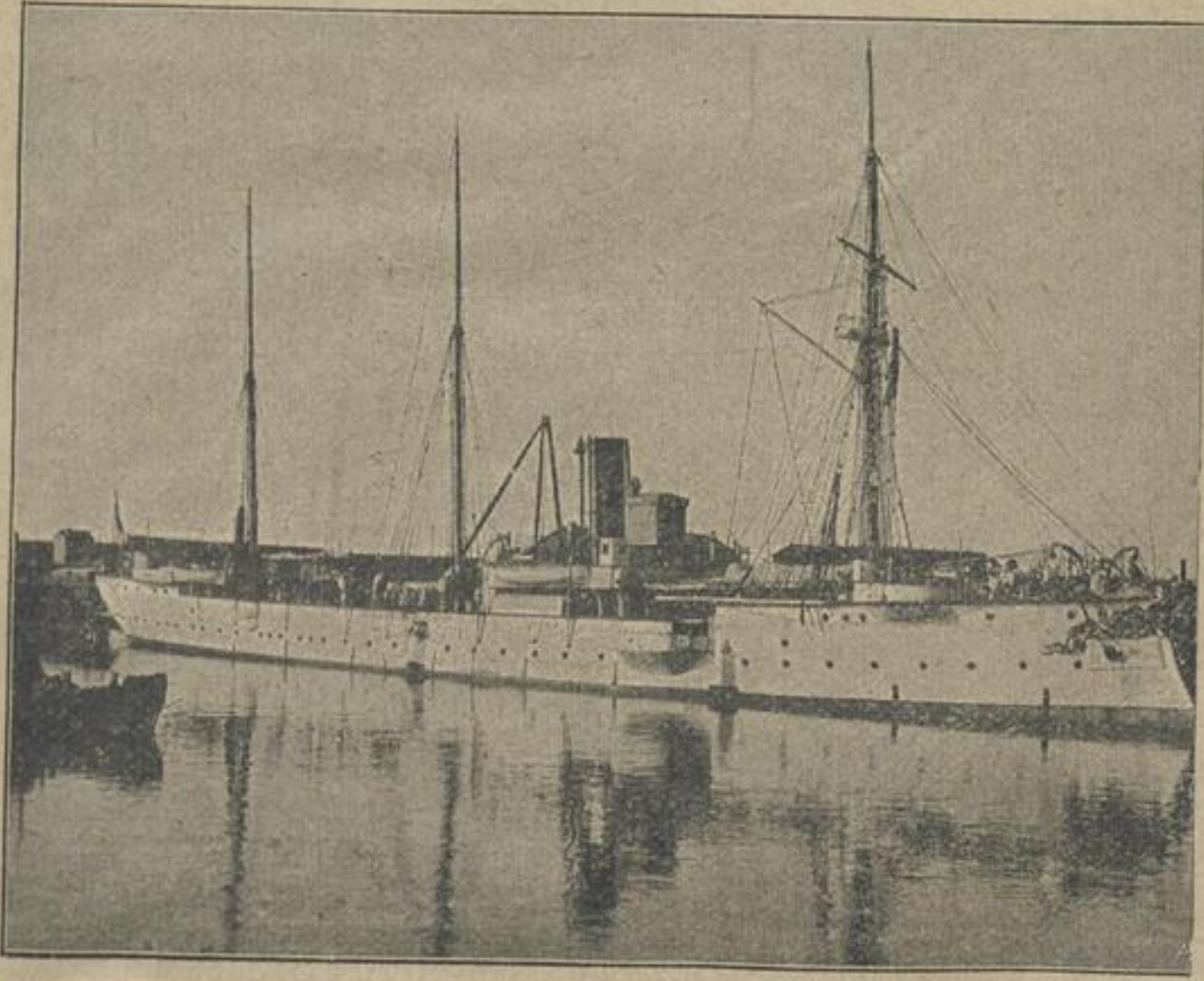
"Vetter?" dachte Eugenia. Diese einfachen Arbeiter standen in so naher Beziehung zu dem reichen, angesehenen Kommerzienrat? Sie machte ein sehr hochmüthiges Gesicht und Lisette, die das bemerkte, schob einen glistigen Blick auf sie.

"Ja, ja, in uns fließt daselbe Blut und die rote Frau aus der Rothburg erscheint uns ebenjogut wie den reichen Roths," sagte sie, den Kopf stolz erhebend, zu Eugenia gewandt. "Die rote Frau?" fragte diese erstaunt.

Wenn sollte gekommt heilant

„Aber woran denkt er denn?“ fiel Kasimir, dem dieser Zwischenfall offenbar unangenehm war, schnell ein.
 „Er will eine neue Erfindung machen, will dadurch reich werden und vernachlässigt darüber die Arbeit, welche uns das sichere Brot bringt.“ Wieder füllten sich Lisjettens Augen mit Thränen.
 „Eine Erfindung?“ entfuhr es Kasimir. Sollte der Täuflingsmacher Anton Roth am Ende denselben Gedanken haben

Fräulein van der Borgsen dachte wohl daran, war aber weit entfernt, diesen Gedanken auszuführen, denn dieses Mädchen, die schonende, rücksichtsvolle Art, wie Kasimir sie behandelte und sich dagegen von ihr merkwürdig viel gefallen ließ, hielten sie erst



Der Kreuzer „Condor“, das zur Zeit einzige deutsche Kriegsschiff in Südafrika.



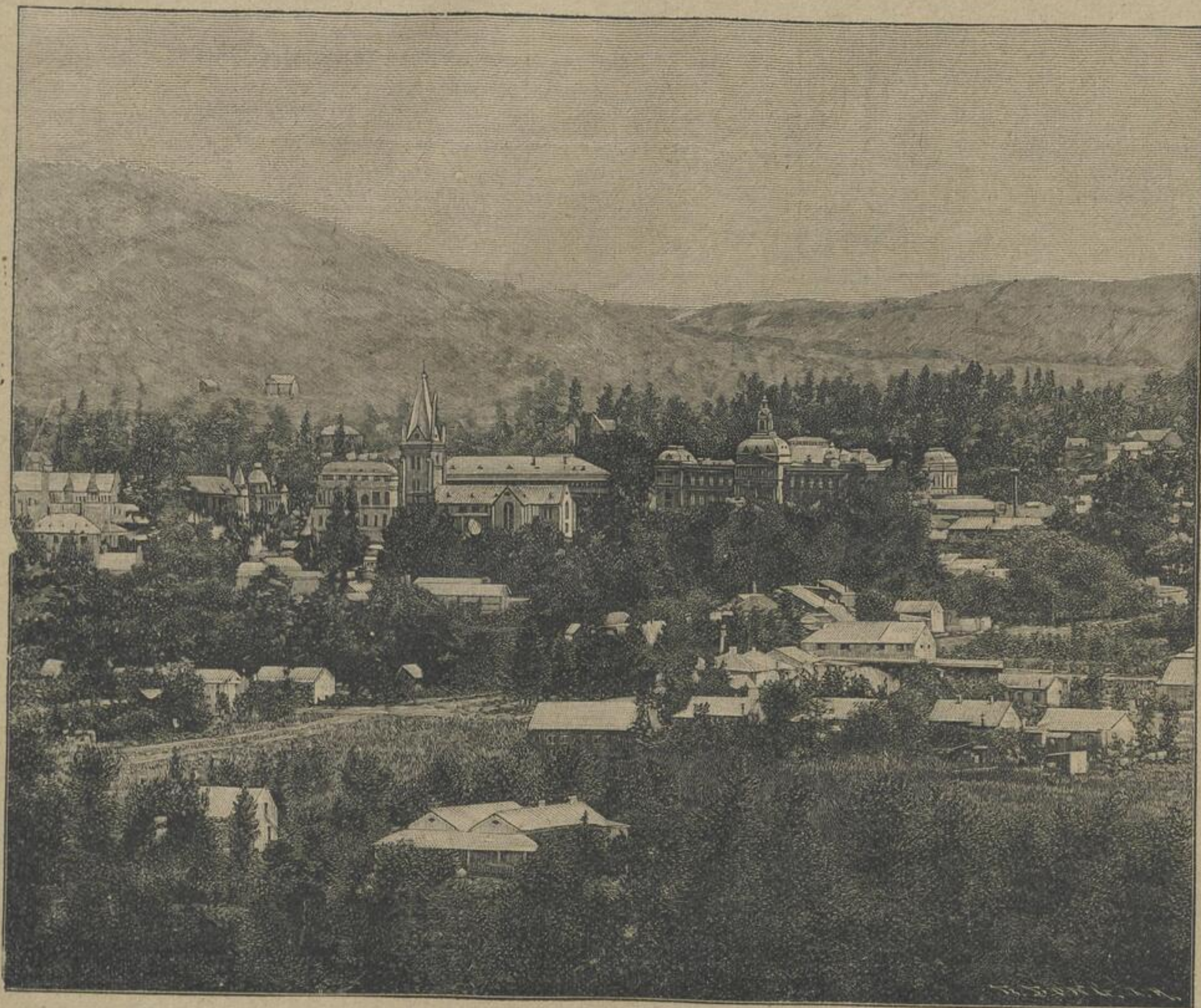
Straße in Johannesburg in Transvaal.

wie er? Sollte er auch auf jenen toten Punkt kommen, der sich ihm bis jetzt gleichfalls als unüberwindliches Hindernis in den Weg legte? Die Sache interessierte Kasimir auf das höchste.

recht hier fest und sie hätte nicht ein Weib, besonders ein so kluges und männererfahrenes sein müssen, um nicht zu sehen, wie bewundernd seine Blicke zuweilen

an diesem schönen, seltenen Geschöpf hingen, welches von ganz anderer Art zu sein schien als alle anderen Mädchen ihres Standes und ihrer Bildung.

„Kommen Sie nur herein, Herr Roth. Warum nicht? Es ist doch wohl so Gottes Fügung.“ rief Lisjette mit plötzlicher Entschlossenheit und öffnete die Thür so weit, daß man Anton Roth an seinem Arbeitstische sitzen sehen konnte. Eugenia, obgleich sie keine Aufforderung dazu erhalten hatte, trat mit Kasimir und Lisjette beinahe zu gleicher Zeit in das Zimmer. — „Ah?! — Sie? — So? — Sieh da!“ rief der Täuflingsmacher in kurzen Absätzen hervor, als müßte er sich erst auf jedes einzelne Wort besinnen, indem er die Eintretenden aus seinen großen, klugen Augen anstarrte. Blöcklich schmelte er vom Schemel empor, riß die Schürze vom Körper und warf sie über seine Arbeit. „Ich will Ihnen nichts absehen, Meister Roth, nein — ha — ha — ha — bei Gott nicht!“ rief Kasimir heiter und reichte ihm wieder die Hand, welche dieser nur zögernd nahm. Er sah den Sohn seines Arbeitgebers



Die Hauptstadt Pretoria in Transvaal

Wenn nur Eugenia nicht zugegen gewesen wäre, ihr Taktgefühl sollte es ihr doch sagen, daß für sie schon längst der Moment gekommen war, sich zu entfernen. Den Weg nach der Kaltwasserheilanstalt zeigte ihr ja jedes Kind, wenn sie ihn nicht wußte.

mißtrauisch an und dabei bewegte er eigentümlich den Kopf, verdrehte die Augen, streckte die Arme von sich und führte sie gegeneinander, so daß die Hände klatschend zusammenschlugen. Eugenia glaubte nicht anders, als daß Anton Roth gefürzt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Das Eberl. In schwellender Jugendfülle lehnt unser schönes Kind an den Ranken des leichten Gartenzaunes, umschattet von dem duftigen Grün der fruchtbaren Bäume. Halb Kind, halb Jungfrau sieht sie da, der eigenen Schönheit noch kaum bewußt und doch von manchem Jüngling des Dorfes bereits mit liebevollen Augen betrachtet. Der Eltern Freude und der Nachbarn Stolz ist das Eberl, und das Eberl verdient die Zuneigung, die ihr alle entgegenbringen. Liebreich und gefällig gegen jedermann, versteht es die Herzen zu gewinnen. Möge an der Hand eines treuen Mannes sein Leben stets so heiter sein, wie seine Jugend, ähnlich dem herrlichen Sommertage, wie er auf die Jungfrau auf unserem Bilde herniederfiehet.

Die Strafe in Johannesburg spiegelt das hastende und nervöse Leben wieder, das vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten in dieser Hauptstadt der südafrikanischen Börsen- und Mineralreiche herrschte. Jetzt lagert eine ungewohnte Stille über dem Orte, der von der Glut der südlichen Sonne beschienen und in Staub und Dünste gehüllt, von der weitaus größten Mehrzahl der „Mitländer“ auf Befehl der Burenregierung geräumt werden mußte.

Bretoria, die Hauptstadt des Transvaal. In einem Thale fesselnd gelegen, eine echte Farmer- und Bauernstadt, war sie zum Ziel des militärischen Spazierganges ausersehen, den die Engländer innerhalb weniger Wochen zu vollenden hofften. Abgesehen davon, daß die Buren auf Grund eines vorzüglich entworfenen und glänzend durchgeführten Operationsplanes dies verhindern, würde es einer monatelangen, förmlichen Belagerung bedürfen, um Bretoria in feindliche Hand zu bringen, da die benachbarten, die Stadt umgebenden Hügel stark besetzt und die Stadt mit Lebensmitteln reichlich versehen ist.

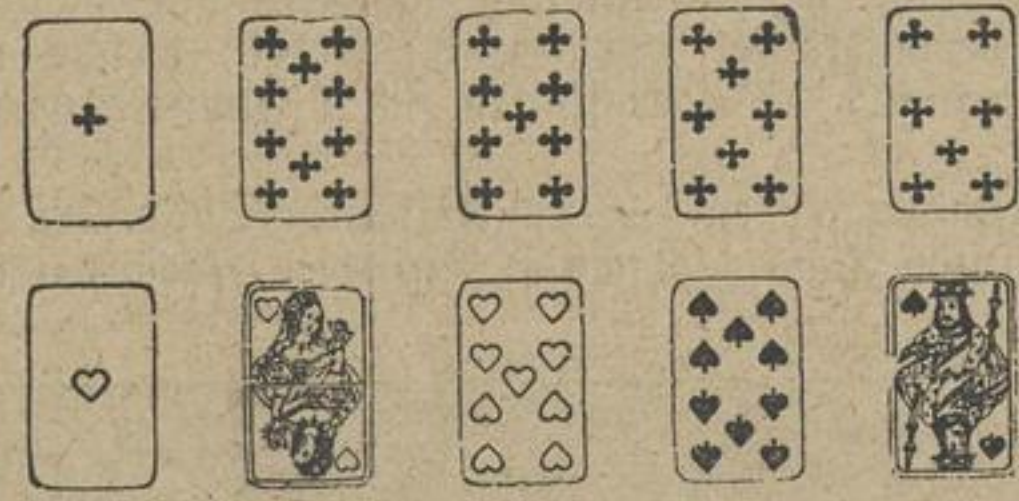
Der deutsche Kreuzer „Condor“, welcher vor wenigen Wochen in der Delagoabay eingetroffen, ist eines der besten Schiffe unserer Kreuzerflotte.

Allelei.

Unfreiwillige Komik. In der „Königlichen Ztg.“ kündigt der Herr Notar Rath eine „Geschäftshaus-, Weinstellerei, Bau-, stellen- und Weinberge-Versteigerung“ zu Dusemond (Braunenberg) a. d. Mosel an und bemerkt zur besonderen Empfehlung: „Zur rationellen Weinverbesserung vorzüglich geeignetes Quellwasser ist reichlich vorhanden.“ Dem fügen noch Wertes, Licht & Co. in fettem Druck hinzu: „Das oben erwähnte Quellwasser fließt durch eine Sandschicht zwischen Fels, Kies und Thonerde, ist lieblich weich, mundfüllend und völlig geschmacklos, daher zur Weinverbesserung vorzüglich geeignet.“ — Die „Ottenjer Nachrichten“ melden unter „Berichtszeitung“: „Der Unterjochmacher machte sich ein Gelegenheitsarbeiter v. dadurch schuldig, daß er seinem Herrn, einem Kohlenhändler, 6 Mk. einflussierte Gelder ablieferte.“ (Sollte er die 6 Mk. etwa einstecken und für sich verbrauchen?) Dem „Koburger Tageblatt“ wird aus Brüssel gemeldet: „Hier ist keinerlei Nachricht über die Einnahme von Koburg durch die Engländer eingetroffen.“

Nachtsch.

1. Skatufgabe.

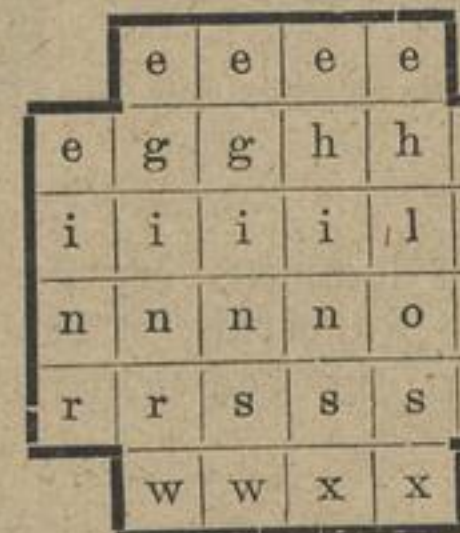


Vorhand behält auf vorstehende Karten Wendespiel. Mittelhand hat in den zehn Karten 30 Augen weniger als Hinterhand. Vorhand wendet so günstig und die Karten sitzen für ihn so vorteilhaft, daß er ein Spiel von mehr als 72 Gewinneinheiten gewinnt. Im Skat liegen weniger als 10 Augen. — Was wird gewendet? Welche Karten drückt Vorhand? Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels?

2. Sonett.

Du siehst mich, wenn das Wetter toben
Den Sand zur hohen Trombe halt
Und wenn im schnellen Lauf von oben
Des Gießbachs Welle niederwallt;
Du hörst mich, wenn die Trommel klingt,
Bemerkst mich, wenn die Geige singt,
Und trägst mich täglich auf dem Rücken,
Doch wird die Last dich niemals drücken.

3. Buchstabenrätsel.



Die Buchstaben dieser Figur lassen sich so ordnen, daß die einander entsprechenden langen wagerechten und senkrechten Reihen bezeichnen: 1. ein kleines Raubtier, 2. einen Fisch, 3. eine Gottheit der alten Ägypter, 4. gemeinsame Erzeugnisse von Goethe und Schiller.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Willst du das höchste Ziel, so lehr' entsagen!
Die Alpenhöh' kann keine Liebe tragen.
Willst du empor auf Adlerflügeln steigen,
Verzicht' auf's Reine in den Blütenzweigen!
Willst du vor Sterne Spielgefelle werden,
Verzichte auf die Blumen hier auf Erden.
Such' in dir selbst dann deines Glückes Brennen! —
Einjam geh' durch den Weltraum die Sonnen.
2. Männertreu.

Lustiges.

Alter schützt vor Thorheit nicht.



Alter Ged (einem Freunde eine sorgfältig in Papier eingehüllte Haarlocke zeigend): „Das sind die Haare meiner ersten Liebe!“

Die sind ja schneeweiß!“
„Ich habe sie aber auch schon seit vierzig Jahren!“

Erster Schritt.

Der Pianist Tastenschläger hat sich in seinem Berufe eine Anschwellung der rechten Hand zugezogen. Der konsultierte Arzt konstatiert ein Ueberbein. — „Ein Ueberbein?“ ruft Tastenschläger erfreut aus. „So beginnt doch die Gerechtigkeit zu siegen — der erste Schritt zum Uebermenschen ist gethan!“

Landfeuerwehr.

Bezirksamtmann: „Aber Hofbauer, was war denn schuld, daß Ihr, als nächste Feuerwehr, bei dem gestrigen Brand Eurem Nachbardorf nicht zu Hilfe kam?“
Hofbauer: „Ja, wissen S., Herr Bezirksamtmann, dds is a so: Der Wurschtbauer hat si' das Mundstück vom Spritzen-schlauch zum Wurschtmacha z'leiba gn'omma, und da hamn ma' halt gesehen soan Mundstück zu uns'rer Spritz'n g'habt!“

Modern.

Da me (zur neu eintretenden Köchin): „Können Sie auch Fahrräder putzen?“
Köchin: „Nein, gnädige Frau, aber ich kann Ihnen die Adresse geben, wo ich das meinige putzen lasse!“

Wohhaft.

„Warum stehen denn da so viele Leute?“
„Weißt Du denn nicht, daß heute nacht in dem Schnittwaren-Geschäft eingebrochen worden ist?“
„S, was Du nicht sagst! Das sollte man doch bei der Menge von „Ladenhütern“ in diesem Geschäft kaum für möglich halten!“

Auf der Treibjagd.

„Wer ist denn der alte Grobian dort drüben?“
„Mein Gutsnachbar — früher Rittmeister, jetzt Majoratsherr!“
„Also der richtige Fideicommissknopf!“

Reklame.

Reklame, ein französisch Wort, Das man bei uns nicht kannte, Als man die Lüge Lüge noch, Die Wahrheit Wahrheit nannte.

Bürgermeister-Erlass.

(Am Thore des Amtshauses): Hier ist das schnelle Fahren, Reiten und Betteln verboten.

Druckfehler.

Die Gräfin hatte es gerne, wenn man ihre Tagen streichelte.